

Ablage

Gossner Mission
Fennstr. 31
D-1190 Berlin
Tel. 635 11 98
Fax: 0 03 72 - 635 11 98

25.6.1992

An die
Mitglieder
des Naluyanda-Beirates

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

Wie auf der letzten Sitzung am 28.3. vereinbart, soll die nächste Zusammenkunft am Sonnabend, dem 11. Juli 1992, 10.00 - 15.00 Uhr, stattfinden, und zwar in der neuen Geschäftsstelle in der Fennstr. 31. Dazu möchte ich Sie herzlich einladen.
Sie finden das neue Gossner Domizil vom S-Bahnhof Berlin-Schöneweide stadtauswärts nach ca. 200 m links (Eckhaus zur Fennstr.), im 3. Stock.

Als Gäste werden Vera Franke, die aus der Projektarbeit heimgekehrt ist, und Berthold Geserick dabei sein, der nach seinem Heimaturlaub am 14.7. wieder nach Naluyanda ausreist.

Nach ihrem Bericht mit ihrer Einschätzung der Situation im Projekt schlage ich als Tagesordnung vor:

1. Berichte zur Situation im Naluyanda-Projekt
2. Gestaltung der Partnerschaft mit dem CCZ
3. Überlegungen zur Weiterarbeit der Gossner Mission im Projekt
4. Verschiedenes.

Es wäre schön, wenn Sie an der Sitzung teilnehmen könnten!
Andernfalls bitte ich um eine kurze Nachricht.

Mit freundlichem Gruß!

Ihr

W. Damm

(W. Damm, Zambia-Referent)

Gossner Mission
Fennstr. 31
0-1190 Berlin
Tel. 635 11 98
Fax: 0 03 72 - 635 11 98

, 22.4.1992

An: Frau Höhne, Herrn Lindau - Brot für die Welt
Herrn Hieber - HEKS Bern
Herrn Damm, Herrn Hecker, Herrn Franke - Gossner Mission

Liebe Schwester, liebe Brüder!

In der Anlage schicke ich Euch die Protokolle unserer Konsultation und des Naluyanda-Beirates. Sie sind ausführlicher geworden als geplant, aber wir haben ja auch Vieles und Nützliches miteinander besprochen.

Inzwischen hat sich die Situation in Naluyanda verschärft; Eine Gruppe von 5 Leuten mit dem Vorsitzenden an der Spitze hat bei der CCZ-Generalsekretärin um Jochen Frankes Ablösung nachgesucht.

Uns ist noch nicht ganz klar, wie repräsentativ die Gruppe ist. Der CCZ unterstützt die Forderung der Fünf mit dem gewiß berechtigten Argument, daß die Wünsche der Dorfgemeinschaft akzeptiert werden müssen.

Ich werde nun morgen nach Zambia fliegen, in der Hoffnung, daß wir eine für alle befriedigende Lösung finden.

Herzlichen Gruß aus der neuen Gossner-Geschäftsstelle!

Friederike Schulze
(Friederike Schulze)

2 Anlagen

Ergebnisprotokoll der Konsultation zum Naluyanda-Projekt
am 27.3.1992 in Berlin

Teilnehmer(innen):

Frau Hönle und Herr Lindau - Brot für die Welt

Herr Hieber - HEKS Bern

Herr Damm, Herr Hecker (zeitweise), Herr Franke, Frau Schulze -
Gossner Mission

1. Zur allgemeinen kirchenpolitischen Situation

Nach einem Austausch von Informationen und Erfahrungen zur derzeitigen kirchenpolitischen Situation, die u.a. ihren Ausdruck darin findet, daß der neu gewählte Kuratoriumsvorsitzende Günter Krusche wegen seiner Gespräche mit Stasi-Mitarbeitern um dreimonatige Beurlaubung von seiner Funktion als Generalsuperintendent von Berlin gebeten hat, beklagen die Teilnehmer (innen), daß die Anliegen einer "Kirche im Sozialismus" kaum mehr öffentlich diskutiert und durch die Konzentration auf das Thema: Kirche und Stasi verschüttet werden.

Die Gossner Mission plant eine Studientagung des Kuratoriums zum Thema "Kirche im Sozialismus", in dessen Diskussionsprozeß der Freundeskreis der Gossner Mission einbezogen werden soll.

2. Situation im Naluyanda Integrated Project (NIP)

Das NIP hat erst seit 3 Jahren mit Verabschiedung der Verfassung eine Struktur. Von Anfang an waren mit dem Projekt unterschiedliche Interessen verbunden: Die Mehrzahl der Dorfbevölkerung war an der "Clinic" interessiert, die Gruppe um Mhango hoffte auf einen Damm für Bewässerungslandwirtschaft, der CCZ auf ein landwirtschaftliches "school-leaver-project" in der Nähe von Lusaka; die Gossner Mission (DDR) suchte nach einer Möglichkeit, im südlichen Afrika präsent zu sein, und einem konkreten Lernfeld für "Dritte-Welt-Erfahrungen".

Aus diesen Interessen und den Alltagsbedürfnissen der Bevölkerung sind gleichberechtigte Projektkomponenten entstanden, so daß z.Zt. sehr viele Aktivitäten parallel laufen und zu koordinieren sind. Gegenwärtig arbeiten sechs Projektmitglieder gegen Entgelt (Landwirt, Kindergärtnerin, Frauenorganisatorin, Verkäuferin, Mühlenoperateur, Hilfsausbilder).

Das Hauptinteresse der Bevölkerung liegt noch immer bei der Errichtung einer "Clinic". Von der zweiten Gruppe "schoolleaver" haben sich sieben in ihren Familiendorfern angesiedelt, zwei sind in Lusaka zur weiteren Ausbildung als Traktorist und Tischler.

Die Integration von Mädchen in die Ausbildung ist nicht gelungen.

3. Zusammenarbeit mit dem CCZ

Das Verhältnis zum CCZ ist seit dem Verschwinden von 19 größeren Kisten mit Material für Naluyanda schwierig; das Vertrauen zur Entwicklungsabteilung gestört.

Während des Arbeitsbesuches von Damm und Schulze im Februar in Zambia wurde im Gespräch mit der neuen Generalsekretärin, Rev. Violet Bredt, mit Mr. Nkana und Mr. Chisunka von der Entwicklungsabteilung verabredet, daß der CCZ das Problem mit seinen Mitarbeitern intern regelt und die Gossner Mission über das Ergebnis informiert.

Lindau macht auf spannungsträchtige Probleme aufmerksam: Einerseits vergibt "Brot für die Welt" bloc grants, auch an den CCZ, andererseits werden Kleinprojekte direkt finanziert (nicht nur Naluyanda). Das erzeugt bei den Partnerorganisationen Unmut, weil sie sich in ihrer Kompetenz übergangen fühlen. Die Gossner Mission sollte jetzt nicht der Versuchung nachgeben, ohne den CCZ weiterarbeiten zu wollen, sondern im Gegenteil seine Verantwortung unterstützen.

Der Haupteinwand von "Brot für die Welt" gegenüber dem Naluyanda-Projekt besteht darin, daß die Gossner Mission (und keine einheimische Organisation) operationaler Partner in Zambia ist. Das widerspricht allen gegenwärtigen missionstheologischen Überlegungen.

Schulze verweist darauf, daß der CCZ für die Finanzierung des Projektes verantwortlich ist. Er stellt die Anträge, verwaltet das Geld auf einem gemeinsamen CCZ-Gossner Mission-Konto, ist lt. Vertrag auch für die Finanzprüfung zuständig. Allerdings gibt es bei der praktischen Durchführung immer wieder Probleme.

Um die Zusammenarbeit mit dem CCZ inhaltlich zu verbessern, wird vorgeschlagen, daß der Koordinator des Naluyanda-Projektes im Entwicklungskomitee des CCZ mitarbeiten sollte, daß die Gossner Mission sich bereit erklärt, auch andere Kleinprojekte zu unterstützen, daß der theologisch-oekumenische Austausch (z.B. über die sozialen Folgen der IWF-Politik und der Marktwirtschaft für die Menschen im südlichen Afrika und im östlichen Europa) befördert werden sollte.

Die Gossner Mission muß gegenüber dem CCZ deutlich machen, was das Naluyanda-Projekt für die Gemeinden in den ostdeutschen Kirchen bedeutet und daß sie die weitere Zusammenarbeit wünscht. Sie braucht aber auch einen klaren Beweis dafür, daß der CCZ die weitere Zusammenarbeit will.

4. Zusammenarbeit mit "Brot für die Welt" und HEKS

Schulze erinnert daran, daß die Zusammenarbeit mit "Brot" und HEKS/Bern aus der DDR-Situation resultiert (die staatlichen Stellen haben nur den Transfer eines begrenzten Betrages in konvertierbarer Währung genehmigt und Bedenken gegen die Finanzierung durch einen westdeutschen Partner gehabt). Das HEKS Bern wurde als langjähriger oekumenischer Partner der Gossner Mission DDR um Mitarbeit ("Ost und West in Solidarität mit Süd") und Suche nach Co-Financiers gebeten.

Hieber ergänzt, daß das Interesse des HEKS Bern in der Tat stärker bei den DDR-bezogenen Aktivitäten der Gossner Mission lag und Zambia nicht zu den Partnerländern des HEKS gehört. Das könnte bedeuten, daß die zukünftige Zusammenarbeit zwischen HEKS und GM sich wieder auf die gesellschaftsbezogenen Dienste, die ja auch in der vereinten GM einen wichtigen Stellenwert haben, konzentriert.

Das HEKS hat aber auch ein Interesse an entwicklungspolitischen Fragen wie an der nach den Folgen der Kapitalisierung für den Osten und den Süden.

5. Finanzierung des Projektes

Die Gossner Mission verfügt über eine bescheidene Rücklage für das Naluyanda-Projekt; die Spendeneingänge 1991 waren erfreulich hoch, decken freilich nicht die laufenden Ausgaben für die Mitarbeitergehälter und den oekumenischen Austausch. "Brot für die Welt" muß daher auch in Zukunft um finanzielle Mitarbeit gebeten werden.

In der Vergangenheit gab es immer wieder Probleme beim Transfer des bereits genehmigten Geldes: Die Gelder wurden erst am Jahresende überwiesen, unklar war, ob die Beantragungssumme in DM oder lokaler Währung genehmigt und welcher Umtauschkurs zugrunde gelegt wurde.

6. Für die Zukunft wird vereinbart:

- Der Beantragungsmodus über den CCZ wird beibehalten.
- "Brot" informiert den CCZ und das NIP, welche Überweisungen zu welchem Kurs getätigt worden sind.
- Der genehmigte Dollar- bzw. DM-Betrag gilt als verbindlich.
- Einzeltranchen müssen abgerufen werden, dabei ist mit einer Bearbeitungszeit bis zur Ankunft des Geldes von 6 bis 8 Wochen zu rechnen.
- Die Restbeträge des Etats '90 und '91 müssen schnell angefordert werden, sie reichen noch für den Etat '92.
- Ein nächster 3-Jahres-Etat muß spätestens bis zum März 1993 bei "Brot" eingegangen sein, wenn im ersten Halbjahr '93 Geld eintreffen soll.
Anträge auf Vor- und Zwischenfinanzierung sind möglich.
- Sollten aufgrund der Dürre Sondermittel nötig werden, kann ein formloser Antrag über den CCZ gestellt werden.
- Eine Evaluierung des Projektes soll baldmöglichst erfolgen.
- Das HEKS sollte für die nächste Zeit das Projekt inhaltlich weiter mitbegleiten.
- Die finanzielle Mitarbeit des HEKS konzentriert sich auf besondere Vorhaben bzw. Arbeitsgebiete aus dem nächsten 3-Jahres-Budget.
- Einmal jährlich sollte ein gemeinsames Arbeitsgespräch stattfinden.
- Ein gemeinsames Vorhaben mit dem CCZ sollte geplant werden.

7. In Vorbereitung auf die Evaluierung des NIP werden Evaluierungskriterien genannt:

- Welches waren die Projektziele?
Verhältnis Ziele - Ergebnisse?
Wandel der Ziele?
Gründe für die Veränderung der Ziele.
- Spielte es für das Projekt eine Rolle, daß die Partner aus einem sozialistischen Land kamen?

- Welche Mittel wurden eingesetzt? Sind sie zielaquatisch?
- Was hat das Projekt gekostet?
Projektkosten pro Kopf der Beteiligten; Kosten - Nutzen - Relation
- Welche Erwartungen hat die näher, welche die weiter entfernt wohnende Bevölkerung an das Projekt?
- Blockiert oder fördert die Bevölkerungsstruktur das Projekt?
- Wie partizipativ ist die Projektgestaltung?
Konsequenzen für die Übergabe?
- Nutzen der Ausbildung?
Ist die Ausbildung frauengerecht?
Was tun die Ausgebildeten?

Die Evaluierung sollte von einem gemischten europäisch-zambischen Team vorgenommen werden. 2 - 3 Wochen Evaluierungs-dauer sind einzuplanen.

Vor der Abreise muß der Bericht zumindest abgesprochen, besser geschrieben sein.

Die Projektmitarbeiter sollten als ständige Referenzpersonen beteiligt werden.

Berlin, 21. Apr 7 1992
Fröhliche Uhu

Protokoll der Sitzung des Naluyanda-Beirates am 28.3.1992
in Berlin, Rodelbergweg 6

anwesend:

Naluyanda-Beirat: Haas, Hickel, C. und E. Krüger, R. und
R. Melzer, Rößler, Rottmann, Vesper

Zambia-Ausschuß: Lindau, Markmann, Mehlig

Gäste: Hieber, HEKS Bern; Höhne, "Brot für die Welt",
Stuttgart

Dienststelle: Franke, Damm, Schulze

entschuldigt: H. und S. Bauckmeier, Heinke, Menz

Der Vorsitzende, Ewald Krüger, begrüßt die Anwesenden, vor allem die Gäste und die Mitglieder des Zambia-Ausschusses.

Schulze verliest aus Anlaß der Wahl von Gen.-Sup. Krusche zum Vorsitzenden des Kuratoriums und seiner derzeitigen 3-monatigen Freistellung von der Funktion des Generalsuperintendenten aufgrund seiner Kontakte zur Stasi einen Brief seines Sohnes aus der "Berliner Zeitung", in dem dieser sich gegen die Instrumentalisierung des Freitodes seiner Schwester und Diffamierungen durch die Presse zur Wehr setzt.

TOP 1: Bericht über das gemeinsame Arbeitsgespräch zwischen "Brot für die Welt", HEKS und Gossner Mission

Das Gespräch hat am 27. März stattgefunden. Von daher nehmen Herr Hieber und Frau Höhne an dieser Sitzung des Naluyanda-Beirates teil.

"Brot" ist weiterhin bereit, das Naluyanda-Projekt mitzufinanzieren. Der Antragsmodus über den CCZ wird beibehalten. Eine Evaluierung des Projektes sollte so bald wie möglich stattfinden. Der nächste 3-Jahres-Finanzantrag sollte spätestens bis März 1993 bei "Brot" eingereicht werden.

Die Personalkosten für die nichtzambischen Mitarbeiter und die sich aus dem Vertrag mit dem CCZ ergebenden Kosten (z.B. für oekumenischen Austausch) werden weiterhin von der Gossner Mission getragen.

Die Zusammenarbeit mit dem HEKS, Bern, wird im Bereich gesellschaftsbezogener und Dritte-Welt-bezogener Fragestellungen weitergeführt. Das HEKS ist daneben bereit, Einzelkomponenten des Naluyanda-Projektes finanziell mitzutragen.

TOP 2: Vertrag mit dem CCZ

Der Vertrag, der nach Ablauf von 3 Jahren zum April 1992 gekündigt oder überarbeitet werden kann, bedarf, da er nicht gekündigt wurde, der Überarbeitung. Einzelne Vereinbarungen haben sich als unrealistisch erwiesen (z.B. D1; E4); aber auch der Gesamtcharakter mit seiner Mischung aus der Bekundung zur oekumenischen Zusammenarbeit mit dem CCZ und den Zuweisungen von Verantwortlichkeiten bei der Projektdurchführung ist zu befragen.

Im Gespräch wird vorgeschlagen, daß der Vertrag einen anderen Charakter haben und die Zusammenarbeit mit dem CCZ neu und inhaltlich ausführlicher beschrieben werden soll.

Dabei sollten auch die Leistungen benannt werden, die die Gossner Mission für ihre Arbeit in der BRD braucht, nämlich Informationen über die Situation, über die theologische und entwicklungspolitische Arbeit in Zambia.

Ausführungsbestimmungen, die für die konkrete Projektarbeit nötig sind, wie organisatorische, finanzielle, materielle und personelle Leistungen der Partner, sollten in einem gesonderten Papier festgehalten werden.

Die Dienststelle sollte dem CCZ signalisieren, daß die GM eine Überarbeitung des Vertrages wünscht, allerdings zunächst die Veränderungsvorschläge des CCZ erwartet.

TOP 3: Zusammenarbeit von Zambia-Ausschuß und Naluyanda-Beirat
Der Naluyanda-Beirat begrüßt die Ergebnisse der konstituierenden Sitzung des Zambia-Ausschusses vom 7. März 1992 in Magdeburg, nach denen die Ausschuß-Mitglieder Haas, Luig und Markmann gebeten werden, im Naluyanda-Beirat mitzuarbeiten. Da die Beiratsmitglieder Krüger und Rottmann überdies vom Kuratorium zu Mitgliedern des Zambia-Ausschusses berufen wurden, ist eine personelle Verklammerung beider Gremien gewährleistet. Zur gegenseitigen Information sollen außerdem die Sitzungsprotokolle beider Gremien den Mitgliedern von Ausschuß und Beirat zugestellt werden. Nach einem Jahr ist neu zu überlegen, wie die weitere Zusammenarbeit aussehen kann.

TOP 4: Zur Situation im Naluyanda Integrated Project
Franke berichtet; Das Exekutiv- und die Subkomitees wurden im Juni '91 neu gewählt, die zweijährige Legislaturperiode erweist sich für die Einarbeitung der Komiteemitglieder als zu kurz. Das Projekt hat z.Zt. 497 Mitglieder, von denen ca. 60 zum wöchentlichen Arbeitseinsatz kommen. Die Maismühle ist installiert und arbeitet, zwei der geplanten drei Mitarbeiterhäuser der "Clinic" sind im Rohbau fertig, das Fundament der "Clinic" ist gelegt. Der Weg nach Zanga-Zanga einschließlich einer sumpfigen Flußdurchfahrt konnte befestigt werden. Von den 45 Kindern der Vorschule wurden 17 im Januar eingeschult. Die Ausbildung der "Schoolleavers" wurde auf ein Jahr verkürzt, wird aber dadurch intensiviert, daß die weiter entfernt wohnenden Jugendlichen im Projekt untergebracht sind. Die Einbeziehung von Mädchen in die Ausbildung ist nicht gelungen.

Innerhalb des Frauenclubs haben sich 3 Untergruppen für Nähen, Stricken, Kochen gebildet.

Zur Zeit gibt es Schwierigkeiten mit dem Vorsitzenden des Projektes, der ein größeres Mitspracherecht bei der Finanzverwaltung beansprucht, ohne dazu befähigt zu sein.

Nachdem mit dem früheren Schatzmeister Aaron Phiri ein fähiger und verantwortungsbewußter Mitarbeiter das Projekt verlassen hat und der neue Schatzmeister und das Finanzkomitee nicht arbeiten, liegt die Verwaltung der Finanzen allein bei Jochen Franke. Die Buchführung hat Vera Franke übernommen.

Daniel Banda, der Sekretär, hat das Projekt ebenfalls verlassen, um eine Ausbildung als Techniker zu absolvieren.

Im Gespräch wird herausgestellt, daß die Ausbildung und Schulung der Komitee-Mitglieder eine wichtige Aufgabe der nächsten Zeit sein muß. Gleichzeitig sollte das Management des Projektes (einschließlich der Finanzverwaltung) so durchsichtig gemacht werden, daß die Komitees ihrer Aufgaben gerecht werden können. Die Ausbildung weiterer Mitarbeiter ist ebenfalls wichtig, auch wenn die Gefahr besteht, daß ausgebildete junge Leute sich besser bezahlte Jobs suchen.

Es muß dringend geklärt werden, wieviel bezahlte Arbeitsplätze sich das N.I.P. leisten will und kann und wer Anstellungsträger für zambische Mitarbeiter ist, d.h. auch über die Höhe der Entlohnung entscheidet.

Der Naluyanda-Beirat empfiehlt, daß das Projekt, d.h. das gewählte Exekutiv-Komitee Anstellungsträger für zambische Mitarbeiter sein soll. Ihre Finanzierung wäre als Teil der Gesamtprojektkosten abzusichern. Mit dem CCZ sollten Einzelregelungen wie Höhe der Entlohnung, Inflationsausgleich, aber auch Allowance-Zahlungen für Sitzungen oder Reisen vorgeklärt werden, um im Rahmen zambischer Gepflogenheiten zu bleiben.

Der Beirat begrüßt die geplante Evaluierung. Gespräche zwischen den Projektmitarbeitern und den Mitarbeitern der Dienststelle haben ergeben, daß zumindest eine Entscheidung zwischen einer weiteren Entwicklung des Projektes hin zu einem sozialen und oekonomischen Zentrum oder zu einer lokalen und administrativen Dezentralisierung in die gegebenen Dorfstrukturen hinein getroffen werden muß.

TOP 5: Berichte von der Zambia-Reise

Beide Arbeitsberichte liegen schriftlich vor. Sie werden angesichts der fortgeschrittenen Zeit nicht diskutiert.

TOP 6: Besuchergruppen

1. Mitte Juni wird eine vierköpfige Gruppe aus dem Gwembetal (Valley Selfhelp Promotion) erwartet, in der Zeit vom 6. bis 14. Juli wird die Gruppe in Berlin sein. Ggf. wird Damm den Naluyanda-Beirat um Mithilfe bei der Programmgestaltung bitten.
2. Auf die Anfrage von Schulze an den Naluyanda-Beirat und an ausgewählte Gruppen, die sich langfristig an der Naluyanda-Arbeit beteiligen, ob Interesse an einem Informationsbesuch in Zambia besteht, ist bislang nur eine positive Reaktion (1) eingetroffen.
Franke versichert, daß Unterbringung und Transport für 3 bis 4 Besucher kein Problem darstellen.
Die Mitarbeiter im Gwembe-Tal haben sich bereit erklärt, die Besucher für eine Woche aufzunehmen.
In die Programmgestaltung müssen der CCZ (evtl. auch die Besucher aus dem Chelston-Projekt, die im Oktober/November hier waren) einbezogen werden.
Eine gründliche Vorbereitung der Besucher ist zu gewährleisten.

TOP 7: Verschiedenes

1. Die neue Anschrift der Gossner Mission lautet:
Fennstr. 31, 0-1190 Berlin, tel. 635 11 98
fax: 0 03 72 - 635 11
2. Nachdem bei der letzten Sitzung des Beirates am 25. darüber informiert wurde, daß Rainer Melzer wegen Gespräche mit Stasi-Mitarbeitern vom Gemeindepfarrer suspendiert worden ist, hat der Vorsitzende einen Brief ihm geschrieben und um Klärung gebeten. Melzer berichtet, daß er seit dem 4.11.1991 beurlaubt seine übergemeindlichen Aufgaben (Ausländerbeauftragter Kirchenkreis) aber weiterhin wahrnimmt. Die Amtszeit wurde verfügt, nachdem er die Tatschae solcher Gespräch Bischof der Landeskirche Sachsen mitgeteilt hat und seine Stasi-Akte noch nicht zur Verfügung steht. Die Naluyanda-Arbeit sei in den Gesprächen mit Stas nicht thematisiert worden. Der Naluyanda-Beirat spricht Rainer Melzer sein Vertrauen aus und bittet um weitere Mitarbeit.
3. Nächste Zusammenkunft:
11. Juli, 10-15 Uhr (in Anwesenheit von Berthold Ge

Berlin, d. 22.4.92

Friederike Schulze

Ausschuss für Gemeinde-
und Öffentlichkeitsarbeit

"ÖAA

Konzeption der Gemeinde- und Öffentlichkeitsarbeit der Gossner Mission

I. Gemeindearbeit

- 1.1. Zielsetzung von Gemeindearbeit
- 1.2. Aufbau der Gemeindearbeit
- 1.3. Schwächen und Stärken
- 1.4. Neue Konzeption der Gemeindearbeit
- 1.5. Umsetzung der Konzeption in die Praxis

II. Öffentlichkeitsarbeit (ÖA)

- 2.1. Zielsetzung von ÖA
- 2.2. Der finanzielle Rahmen und seine Auswirkungen auf die Praxis
- 2.3. Zielgruppenorientierte Informationen
- 2.4. Spendenwerbung
- 2.5. Pressearbeit

III. Antrag an das Kuratorium der Gossner Mission zur Bildung eines Öffentlichkeits- und Gemeindeausschusses

- 3.1. Erwartungen, Frage- und Aufgabenstellung an einen Öffentlichkeits- und Gemeindeausschuß
- 3.2. Rekrutierung von Ausschußmitgliedern
- 3.3. Sitzungsmodalitäten

I. Gemeindearbeit

1.1. Zielsetzung von Gemeindearbeit

Gemeindearbeit richtet sich dem Wortsinn nach zunächst einmal an die Gemeinden, an die Gossner Freunde, an Personenkreise, die von gemeindlicher Arbeit in irgendeiner Form erfaßt und berührt werden und darüber hinaus an allgemein missions- und entwicklungs-politisch Interessierte. Dementsprechend sind die Zielgruppen der Gemeindearbeit weder berufs-, alters- noch geschlechtsspezifisch begrenzt. Das hat zur Folge, daß sich die Gemeindearbeit an unterschiedlichste Zielgruppen richtet und sich an deren individuellen Voraussetzungen und Spezifika zu orientieren hat.

Gemeindearbeit ist Bewußtseinsarbeit. Sie will informieren, aufklären, zum Mitdenken und -tun anregen. Hierbei gilt es, die Beteiligten ernst zu nehmen, sie in den Kommunikations- und Dialogprozeß einzubeziehen, mit ihnen um Einsichten und Erkenntnisse zu ringen. Das Gegenüber ist nicht Projektionsfläche, sondern Subjekt

des Erkenntnisprozesses. Gemeindearbeit will Zusammenhänge bewußtmachen und erklären, die Ursachen von Mißständen analysieren und aufzeigen, Erkenntnisse problematisieren und hinterfragen, Ansätze zur Veränderung entdecken und helfen, sie in die Praxis umzusetzen. Gemeindearbeit mit diesem kommunikativen und emanzipatorischen Anspruch ist ein langfristiger Prozeß des Umdenkens, der Adressaten wie Gemeindearbeiter gleichermaßen zu neuen Erfahrungen und Erkenntnissen verhilft. In diesem Sinne ist Gemeinde- (und Öffentlichkeits)arbeit nicht zu verengen auf die Funktion des "Sprachrohrs für ein Werk", sondern es ist ein eigenständiger Beitrag unseres gemeinsamen Bemühens um eine gerechtere und gerechte Welt.

1.2. Aufbau der Gemeindearbeit

Gemeinde- (und Öffentlichkeits) Arbeit ist kein "Abfallprodukt" unserer Überseerfahrungen, sondern sie ist integraler und selbständiger Bestandteil eines jeden Länderreferates. Damit liegt sie in den Händen der vier Referenten der Geschäftsstelle in Berlin. Planung und Organisation übernimmt die Öffentlichkeitsreferentin, Detailabsprachen und inhaltliche Vorbereitung werden vom jeweiligen Referenten ausgeführt. Eine Absprache und Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle in Mainz gibt es - mit wenigen Ausnahmen - bislang nicht. In der Regel werden mit den jeweiligen PfarrerInnen vor Ort einwöchige Gemeindeeinsätze vereinbart mit Veranstaltungen in Schulen, Konfirmandenunterricht, Frauen- und Seniorenkreisen, Dritte-Welt- und Friedensgruppen, Pfarrkonventen und Synodalausschüssen, Predigtdiensten, Missionsfesten, Basare, Ausstellungen u.a.m. Soweit als möglich findet eine inhaltliche Vorbereitung mit den für die Gemeinde Verantwortlichen vorab statt. Unterstützt wird diese durch pädagogische Informations- und Ausstellungsmaterialien, die von der Gossner Mission zur Verfügung gestellt werden.

Die Gemeindewochen finden schwerpunktmäßig im Raum Ostfriesland, Wesermünde, Lippe, Ostwestfalen, Dortmund und Köln statt, punktuell auch in Flensburg, Hamburg, Wiesbaden und Süd-Westdeutschland. Seit 1986 erhielten wir - trotz wiederholter Anfragen - keine Einladungen von Seiten des Bayerischen Missionswerkes.

Bis 1984 besuchten jeweils zwei Referenten die Gemeinden gleichzeitig. Aus zeitlichen Gründen (vgl. Anh.) und aufgrund des Rückgangs von Anfragen seitens der Gemeinden hält sich z.Z. nur eine Person in den Gemeinden auf.

Für die Gemeindeveranstaltungen werden Themen aus der Ökumene, missionstheologische und entwicklungspolitische Thematiken, sowie Fragestellungen, die sich um den Arbeitskreis "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" ranken, angeboten. Unsere Übersee- und Projekterfahrungen dienen zur exemplarischen Veranschaulichung der Problemstellungen, sie sind selten Thema an sich.

1.3. Schwächen und Stärken der bestehenden Gemeindearbeit

Die Gossner Mission führt nach wie vor Gemeindeveranstaltungen traditionellen Typus fort. Das hat seine guten Gründe:

- in einer Zeit zunehmender anonymer Informations- und

Nachrichtenpolitik erhält die "personale Kommunikation", die direkte Begegnung von Menschen wieder an Bedeutung. Die mediale Informationsüberflutung der Menschen degradiert ihn zum Objekt und trägt nicht zum Erkennen gesellschaftshistorischer Zusammenhänge und Prozesse bei. Der Einzelne steht ihnen ohnmächtig gegenüber. Hier setzt die Gemeindearbeit an. Sie steuert der allgemeinen Medienkonsumption entgegen und ermöglicht, daß Ökumene, Geschichte, Politik, Gesellschaft und Entwicklung erlebbar und als veränderbar erfahren werden.

- Auch wenn wir bewußt eine Trennung von Spendenwerbung und Gemeindearbeit praktizieren, so zeigt sich doch, daß eine direkte Begegnung die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung erhöht oder zumindest aufrechterhält.

Neben diesen positiven Erfahrungen mit Gemeindeveranstaltungen sind Schwächen nicht zu übersehen:

- Die Gemeindeeinsätze sind extrem zeitaufwendig für die Referenten. Inhaltliche und kontinuierliche Zusammenarbeit im Büro ist für die Referenten oftmals über weite Zeiträume nicht möglich (vgl. Anh.).
- Von Seiten der vor Ort Verantwortlichen wird unser Angebot der gemeinsamen Veranstaltungsvorbereitung nur selten wahrgenommen. Nicht selten wird an die Einladung eines Gemeindereferenten die Erwartung der eigenen Arbeitsentlastung geknüpft, was das Ingangsetzen eines gemeinsamen Bewußtwerdungsprozesses verunmöglicht.
- Durch die räumliche Entfernung von Veranstalter und VeranstaltungsteilnehmernInnen ist eine kontinuierliche, intensive Zusammenarbeit kaum möglich. Der Eintagsfliegencharakter unserer Veranstaltungen erstickt pädagogische Ansätze oft im Keim.

Aus der Kritik an der bestehenden Gemeindearbeit ist eine neue Konzeption entstanden, die seit Anfang 1989 erprobt wird.

1.4. Neue Konzeption der Gemeindearbeit

Der Schwerpunkt unserer Gemeindearbeit muß von den Gemeindeeinsätzen verlagert werden in Richtung einer verstärkten Arbeit mit Multiplikatoren. Um den Kontakt zu den Gemeinden nicht zu verlieren, sollten wir zugleich versuchen, Vertrauensleute und InteressenvertreterInnen für die Gossner Mission vor Ort zu gewinnen. Sie könnten z.T. stellvertretend für die Referenten die Präsenz der Gossner Mission in den Gemeinden wahrnehmen. Eine enge Zusammenarbeit mit Vertrauensleuten würde die Position der Gossner Mission in den Gemeinden stärken. Aus diesen Überlegungen ergibt sich eine zweigleisige Praxis von Gemeindearbeit, die sich zusammensetzt aus

- a) Gemeindearbeit durch Kooperation mit Vertrauensleuten und
- b) Multiplikatorenarbeit durch Gossner-ReferentInnen
(Überschneidungen beider Ansätze sind bewußt und intendiert).

zu a) Vertrauensleute vor Ort

Wir müssen die Gemeindearbeit auf einen größeren Personenkreis verteilen. Hierfür sollten wir sie an jene Personen delegieren, die sowohl den Gemeinden als auch der Gossner Mission vertraut

sind. Auf Anfragen jedoch werden auch weiterhin die Referenten Gemeindeveranstaltungen durchführen. Als Vertrauensleute und Interessenvertreter wären denkbar

- GemeindepfarrerInnen
- ein(e) VikarIn mit Sonderaufgaben für den Lipper Raum
- der landeskirchliche Beauftragte für Ökumene für den Raum Westfalen
- VertreterInnen religiöspädagogischer Einrichtungen
- RückkehrerInnen, die (vertraglich gesichert) für ein bis zwei Monate nach ihrer Rückkehr in den Dienst der Gemeindearbeit gestellt werden.

zu b) Multiplikatorenarbeit

Die Multiplikatorenarbeit richtet sich an unterschiedliche Interessengruppen: PfarrerInnen, LehrerInnen, ErzieherInnen, KindergottesdiensthelferInnen. Der Themenkomplex und der didaktische Ansatz orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Adressaten. Didaktisch bietet sich hierbei die Form von Seminaren und Workshops an. Regional sollte sich die Multiplikatorenarbeit auf die bestehenden Gossner-Freundeskreisgebiete konzentrieren. Die Multiplikatorenarbeit ist sowohl in "Eigenregie" durchzuführen als auch in Kooperation mit bestehenden Organisationen und Institutionen. Die Umstrukturierung der Gemeindearbeit in Richtung Multiplikatorarbeit bedarf gründlicher Vorbereitung seitens der Berliner Referenten/innen. Hierfür ist die Einstellung einer Hilfskraft (ABM-Stelle) vonnöten. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß eine Umstrukturierung der Gemeindearbeit auch neue Akzente für die Öffentlichkeitsarbeit zufolge haben wird.

1.5. Umsetzung der Konzeption in die Praxis

Für das laufende Jahr sind bereits erste Versuche der Arbeit mit Multiplikatoren konzipiert. Um einen Bruch mit der bestehenden Gemeindearbeit zu verhindern, wird diese in vollem Umfang fortgesetzt, denn Vertrauensleute und/oder InteressenvertreterInnen konnten bislang nicht gewonnen werden. Die zusätzliche Arbeitsbelastung für die Berliner Referenten ist nur durch einen Verzicht auf die Herausgabe neuer Publikationen zu leisten. Im laufenden Jahr werden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

1. Multiplikatorenseminare und Veranstaltung in Eigenregie:
 1. Seminar: "Mission contra Entwicklungshilfe?"
(Schwedler, Honold, Kamphausen; Mainz)
 2. Seminar: Erstellung missiopädagogischen Materials für die Grundschule und den Kindergarten
(Hecker, Liekefett; Aurich)
 3. Rückkehrerseminar
(Damm, Hecker; Berlin)
 4. Seminar in der Heimvolkshochschule Ostfriesland
Kapitalinvestitionen in Übersee und ihre wirtschaftlichen Rückwirkungen auf die BRD
(Sturm, Hecker)
 5. Studienreise nach Nepal mit Besuch mehrerer Entwicklungsprojekte
(Schwedler)
2. Veranstaltungen in Kooperation mit anderen Organisationen:
 1. Seminar des religiöspädagogischen Instituts in Loccum: "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" als

Thema im kirchlichen Unterricht.
(Hembrom, Barteczko-Schwedler)

2. Auf Anregung seitens der Gossner Mission kam es in Zusammenarbeit mit dem BMZ zur Gründung eines Missionsseminars in Berlin. Es wird zweimal pro Jahr Vortragsreihen zu übergreifenden Thematiken anbieten. Für den Herbst '89 sind vier Vorträge geplant (Arbeitstitel):
- Das Missionsverständnis zur Zeit Martin Luthers
(Berger, ÖMZ, Ost-Berlin)
 - Mission und Kolonialismus
(Baltz)
 - Mission und Faschismus
(Scherer)
 - Das Missionsverständnis heute
(Wietzke, Berger, Luther, Hecker, Kotje)

II. Öffentlichkeitsarbeit

2.1. Zielsetzung von Öffentlichkeitsarbeit

Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit unterscheidet sich von der anderer Institutionen in erster Linie dadurch, daß Verkäuflichkeit kein primäres Kriterium für publizistische Erzeugnisse ist und für die Bewertung evangelischer Öffentlichkeitsarbeit daher nicht ausschlaggebend sein kann. Aus funktionellen wie inhaltlichen Gründen kann es in der Öffentlichkeitsarbeit nicht vordergründige Absicht der Information sein, Erlöse zu erzielen. Denn kirchliche Öffentlichkeitsarbeit wendet sich mit einem Anspruch und einem Auftrag an die Gesellschaft: "daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1. Tim. 2,4).

Dieser Auftrag erlegt unserer Öffentlichkeitsarbeit Verpflichtungen auf. Wir dürfen nicht nur unsere eigenen Interessen vor die Öffentlichkeit bringen, sondern uns ist darüber hinaus geboten, gerade auch für jene Menschen Öffentlichkeit zu schaffen, die nicht in der Lage sind, ihre Interessen selbst zu artikulieren, oder ihnen zu helfen, sich Gehör zu verschaffen.

In der Praxis der Öffentlichkeitsarbeit bedeutet der Auftrag zur Nächstenliebe und zur Erkenntnis der Wahrheit, daß Probleme, derer wir uns annehmen, nicht nur im Sinne der Soforthilfe aufgegriffen und gelöst werden sollen, sondern auch, daß ihre Ursachen aufgedeckt und angegangen werden. In diesem Sinne sind die Publikationen der Gossner Mission thematisch abgestimmt auf den Inhalt und die Intention unserer Gemeindearbeit. Sie haben somit "Zuliefercharakter". Zugleich sind sie so aufbereitet, daß sie für den Eigengebrauch, für das selbständige Lesen und Verarbeiten, verwendbar und verständlich sind. Bis 1981 bestand die Öffentlichkeitsarbeit der Gossner Mission fast ausschließlich aus der regelmäßigen Herausgabe der Hauszeitschrift "Gossner Mission". Ansonsten wurde Öffentlichkeitsarbeit identifiziert mit Gemeindearbeit. Diese Praxis ist überholt. Inzwischen ist eine Fülle von Druckmaterialien entstanden. Zum Ziele ihrer effektiven Verwendbarkeit und Gebrauchsfähigkeit sind Inhalt und Aufmachung der Publikationen zielgruppenorientiert ausgerichtet.

2.2. Der finanzielle Rahmen und seine Auswirkungen auf die Praxis

Die finanziellen und personellen enggesteckten Grenzen für die Öffentlichkeitsarbeit der Gossner Mission (etwa 20.000,-DM pro Jahr nach Abzug der regelmäßigen Publikationen "Weltmission" und "Gossner Mission") hat uns Grundsatzentscheidungen aufgezwungen, die die Art und die Verbreitung unserer Publikationen entscheidend mitbestimmen:

- keine kostenaufwendige Werbekampagnen in Fremdpublikationen
- kein Ankauf von Adressen
- kein Ankauf von Bild- und Textmaterialien
- schlichte, aber zeitgemäße und lesefreundliche Aufmachung der Zeitschriften
- Zuhilfenahme von Fachleuten bei Neukonzeptionen und Sonderaufgaben (z.B. Titelbild), ansonsten graphische Gestaltung und Lay-out in Eigenregie.

Öffentlichkeitsarbeit unter diesen Bedingungen bedeutet für die Verantwortlichen, die Wahrnehmung von Aufgaben, die weit über die eigentliche redaktionelle Arbeit hinausgehen (vom Zeilen zählen bis zur Versandorganisation). Dies ist nur zu leisten, wenn a) die Länderreferenten (einschl. Mainz) die notwendige Zulieferarbeit für Publikationen übernehmen und b) den Öffentlichkeitsreferenten ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Flexibilität zugestanden wird. Um die Qualität der Produkte zu gewährleisten, ist das gezielte Hinzuziehen von Fachleuten erforderlich. Die fachliche Beratung und Hilfe sollte bei neuen und umfangreichen Produktionen verstärkt in Anspruch genommen werden.

2.3. Zielgruppenorientierte Publikationen

Die Publikationen richten sich an folgende Personenkreise:

- a) allgemein entwicklungs- und missionstheologisch Interessierte ("Weltmission", Zeitschrift "Gossner Mission", Länderhefte, Pressepiegel, Selbstdarstellungsheft),
- b) Multiplikatoren (pädagogische Materialien, Materialien zu Diaserien und Ausstellungen),
- c) Kinder und Jugendliche (Kinder- und Jugendheft, Malheft, Materialien zu Dia-Serien).

2.4. Spendenwerbung

Bis 1984 fand Spendenwerbung der Gossner Mission im Rahmen der Gemeindearbeit und im Abdruck von Projektvorschlägen in der Zeitschrift "Gossner Mission" und im Projektkalender des BMW statt. Aus pädagogischen Gründen lehnen wir den erstgenannten Ansatz ab und betreiben Spendenwerbung deutlich abgesetzt von allen sonstigen Aktionen und Publikationen. Das bedeutet nicht eine inhaltliche Sonderstellung von Spendenwerbung, sondern sie soll und muß eingebettet bleiben in unsere Arbeit und die von uns an die Öffentlichkeit herangetragenen Problemstellungen. Spendenwerbung unterscheidet sich jedoch von sonstigen Publikationen in der Intention (bewußte Aufforderung zur finanziellen Unterstützung), in der Verbreitung des Druckmaterials (möglichst weitgestreute Veröffentlichung) und in der Aufmachung (kurzer Aufriß der Problemstellung und des vorgeschlagenen Lösungsweges, Appell zur Hilfe). Die auf diese (bislang 4x durchgeföhrten) Werbekampagne zurückzuführenden Spendeneingänge sind ein Beleg für ihre Notwendigkeit und dafür, daß sie von der Öffentlichkeit als einsichtig verstanden werden (vgl. Anh.).

2.5. Pressearbeit

In einer kleinen Organisation kann Pressearbeit nur eine untergeordnete Rolle im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit spielen. Doch es ist nicht zu übersehen, daß Pressearbeit als Stütze zur Verbreitung bestimmter Informationen und Nachrichten dienen kann und hierfür hinzugezogen werden muß. Im Falle allgemein interessierender Informationen wenden wir uns i.d.R. an die epd-Redaktion. Darüberhinaus sind neue Kontakte zu suchen und zum Ziele rascher Kommunikationswege zu pflegen und zu institutionalisieren.

III. Antrag an das Kuratorium der Gossner Mission zur Bildung eines Öffentlichkeits- und Gemeindeausschusses

3.1. Erwartungen, Frage- und Aufgabenstellungen an einen Öffentlichkeits-/Gemeindeausschuß

Aufgrund des umfangreichen Aufgabengebietes der Öffentlichkeits- und Gemeindearbeit ist ein Fachgremium mit Berater- und Beobachterfunktion zu begrüßen.

Für die Gemeindearbeit stehen folgende Problemstellungen an:

- Gewinnen von Vertrauensleuten und InteressenvertreternInnen,
- Gewinnen von Gemeinden, Kontaktpersonen, -institutionen und -gruppen zur Veranstaltung von gemeinsamen Seminaren und Workshops,
- Aufbau eines Themenkataloges für Seminare und Workshops
- Entwurf der dazugehörigen Materialien und Medien
- Auswertung der durchgeföhrten Veranstaltungen.

Für die Öffentlichkeitsarbeit stehen folgende Problemstellungen an:

- inhaltliche Planung der Publikationen und der pädagogischen Materialien,
- graphische Gestaltung der Publikationen,
- ständige Überprüfung der Bedürfnisorientiertheit der herausgegebenen Publikationen und Materialien,
- Erweitern und Effektivieren von Veröffentlichungswegen für unsere Veranstaltungen und Publikationen.

3.2. Rekrutierung von Ausschußmitgliedern

Der Ausschuß sollte die Mitgliederzahl beschränken. Personen aus der Basis (Gemeinde und Schule) sind wünschenswert. Eine paritätische Besetzung von Frauen und Männern sollte angestrebt werden.

Neben der Rekrutierung der Ausschußmitglieder aus dem Kuratorium bitte ich um die Berufung dreier Fachkräfte aus den Bereichen

- Medien und Presse
- Pädagogik
- Graphik und Design.

3.3. Sitzungsmodalitäten

Zum Zwecke der Kosten- und Zeitersparnis schlage ich zwei den jeweiligen Kuratoriumssitzungen vorgesetzte Ausschußsitzungen pro Jahr vor.

Termine/Veranstaltungen 1989D. Hecker

09.01.	Indienreferenten-Treffen des EMW in Hannover
12.01.	Klausur des Kollegiums des BMW
20.01.	Geschäftsführer-Ausschuß IWF-Hearing
27.01.	Indien-Ausschuß in Hannover
28.01.	Klausur des Missionsrates des BMW
30.01. - 02.02.	Unterricht in der Schwesternhochschule der Diakonie Zehlendorf
05.02.	Gottesdienst in Frohnau
08.02.	Indienarbeitskreis des ÖMZ in Berlin/DDR
10.02.	Verwaltungsausschuß in Mainz
18.02.	Jahresversammlung des Förderkreises Hessen und Pfalz der EDCS in Hanau
01.03.	Gesamtpfarrkonvent der EKiBB im Haus der Kirche
06.03.	Missionsrat des BMW
07.03. - 09.03.	Vorbr. Gemeindebesuch in Aurich
10.03.	Zambia-Ausschuß in Hannover
11.03. - 12.03.	Westfälische Missionskonferenz in Westerkappeln/Tecklenburg
14.04. - 15.04.	Kuratorium/Berlin
19.04. - 26.04.	Gemeindebesuch in Aurich
03.05. - 04.05.	Landesmissionstag in Lippe
20.05. - 21.05.	Rückkehrer-Seminar in Berlin
07.06. - 11.06.	Kirchentag in Berlin
29.06.	EMW-Missionskonferenz in Berlin/DDR
September	1 Woche Gemeindebesuche in Lippe
Sept. 3 Tage	EMW-Mitgliederversammlung
29.09. - 30.09.	Kuratorium in Stapelage
23.10. - 24.10.	Theologische Kommission in Hamburg
14.11. - 15.11.	Gemeinsame Tagung Arbeitsgem. Miss. Dienste und Theol. Kommission
23.11.	Missionsausschuß der EKU in Berlin/DDR.

Hinzu kommen sicher noch:

2 Geschäftsstellentreffen

1 Woche Gemeindebesuche in Ostwestfalen (Minden, Ravensberg)

Evt. 3 Wochen Indienreise

W. Damm

15.01. - 12.02.	Dienstreise nach Zambia
10.03.	Zambia-Ausschuß in Hannover
31.03. - 02.04.	Missionsseminar in Mainz
11.04. - 12.04.	Besuch der Leitung des Christian Council of Zambia in Berlin
13.04.	Zambia-Ausschuß in Berlin
14.04. - 15.04.	Kuratoriumssitzung in West- und Ostberlin
19.04. - 23.04.	Mitarbeit bei der "Lamberti-Woche" in Aurich und Umgebung
03.05. - 04.05.	Missionsfest in Lippe
09.05. - 12.05.	Informationsarbeit mit Gemeinden und Multiplikatoren in Recklinghausen und Dortmund
19.05. - 21.05.	Seminar der ehemaligen Auslandsmitarbeiter der Gossner Mission in Berlin

07.06. - 11.06. Kirchentag in Berlin
28.08. - 14.09. Dienstreise nach Zambia
28.09. Zambia-Ausschuß in Lippe
28.09. - 11.10. Besuch vom Liaison Office der Gossner Mission in Lusaka und dem Gwembe South Development Project in Nkandabwe in der BRD und Berlin
29.09. - 30.09. Kuratorium in Stapelage

B. Barteczko-Schwedler, H.-U. Schwedler

06.01. Epiphaniasgottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin (mit BMW)
23.01. - 25.01. Frauenkonsultation, Wuppertal
28.01. Ökumenischer Gebetsgottesdienst, Berlin (mit BMW)
07.02. Frauenarbeitskreis, Berlin
08.02. Gemeindeveranstaltung, Berlin-Charlottenburg
10.02. Gemeindeveranstaltung, Berlin-Lankwitz
13.02. Schuleinsatz, Berlin
14.02. EMW-Kirchentagsvorbereitung, Berlin
15.02. Berufsschuleinsatz, Berlin
16.02. Schuleinsatz, Berlin; Gemeindeveranstaltung, Berlin-Lankwitz
23.02. Weltmissionsredaktionssitzung, Hamburg
01.03. - 03.03. EMW-Pädagogen-Arbeitskreis, Wuppertal
31.03. - 02.04. Seminar "Mission contra Entwicklungshilfe?", Mainz
14.04. - 15.04. Kuratoriumssitzung
16.04. Nepal- und Verwaltungsausschuß
22.04. - 29.04. Dienstreise nach Nepal
02.05. Frauenarbeitskreis
06.05. Frauenarbeitskreis
15.05. Frauenmissionstag, Berlin (mit BMW)
19.05. - 21.05 Rückkehrerseminar
24.05. - 26.05. Seminar in Loccum
07.06. - 11.06. Kirchentag
18.06. - 25.06. Gemeindeeinsatz in Wesermünde und Osterholz-Scharmbeck
17.07. Nachmittag der Weltmission: Nepal, Berlin
02.08. - 04.08. Kindermissionstage, Berlin (mit BMW)
08.08. - 10.08. "
08.08. Frauenarbeitskreis
Aug. oder Sept. Vorbereitungsseminar für Gruppenreise nach Nepal
05.09. Frauenarbeitskreis
11.09. Missionsseminar, Berlin (mit BMW)
18.09. "
20.09. - 22.09. EMW-Pädagogen-Arbeitskreis, Berlin
28.09. Nepalausschuß
29.09. - 30.09. Kuratoriumssitzung, Stapelage
03.10. Frauenarbeitskreis
05.10. Weltmissionsredaktionssitzung
09.10. Missionsseminar, Berlin (mit BMW)
28.10. - 25.11. Nepalreise
07.11. Frauenarbeitskreis
13.11. Missionsseminar, Berlin (mit BMW)
04.12. Missionsseminar, Berlin (mit BMW)
05.12. Frauenarbeitskreis

(Weitere Termine für alle Referenten in Planung)

Spendeneingänge aufgrund von Sonderaktionen
(im Detail werden nur Spenden in Höhe von über 1000,-DM angeführt)

SAATGUT ZAMBIA 1985 -1988

1985: 23 651,-DM
1986: 38 578,-DM
1987: 35 517,-DM
1988: 6 833,-DM (plus 19 000,-DM für "Erosionsschutz in Zambia")

1985

Heidesheim, Gem.	1000,-	Jan. 85
Selbitz, Christusbrudersch.	1000,-	Jan. 85
Hiddenhausen, Gem.	1500,-	Jan. 85
Blomberg, Gem.	2850,-	Jan. 85
Calw, Partnersch. 3.Welt	1010,-	Feb. 85
Kirchlengern, Gem.	1476,-	April 85
Wissen, Aktionskrs. 3.Welt	2000,-	Juli 85
Obernbeck, Gem.	1728,-	Sept. 85

1986

Kirchlengern, Gem.	1476,-	Jan. 86
Berlin, BMW	1090,-	Feb. 86
Berlin, BMW	18779,-	April 86
Berlin, BMW	2928,-	Aug. 86
Berlin, BMW	1046,-	Okt. 86
Tübingen, priv.	1000,-	Dez. 86
Geestacht, priv.	1000,-	Dez. 86
Detmold, priv.	1000,-	Dez. 86
Böblingen, Gem.	2000,-	Dez. 86

1987

Bad Meinberg, Gem.	8000,-	Jan. 87
Berlin, BMW	1206,-	Feb. 87
Tarp, Gem.	3000,-	Feb. 87
Brakel, priv.	4700,-	Juli 87
Kirchlengern, Gem.	1000,-	Juli 87
Schötmar, Gem.	1898,-	Nov. 87
Köngen, Gem.	6105,-	Nov. 87

1988

Berlin, BMW	1063,-	Feb. 88
Tarp, Gem.	2000,-	Juli 88

AUFFORSTUNG NEPAL 1985 - 1988

1985: 21 702,-DM
1986: 72 495,-DM
1987: 40 141,-DM
1988: 78 666,-DM

1985:

Pforzheim, Eine Welt	3000,-	Juli	85
Berlin, priv.	1000,-	März	85
Oberviechtach, Gemeinde	1194,-	Dez.	85
Wesermünde, Kirchenkrs.	10000,-	Nov.	85
Schötmar, Gemeinde	1032,-	Dez.	85

1986

Blomberg, Gem.	1160,-	Jan.	86
Oberviechtach, Gem.	1194,-	Jan.	86
Tübingen, priv.	1000,-	Jan.	86
Wesermünde, Krs.	15548,-	Feb.	86
Berlin, priv.	1000,-	April	86
Wissen, 3.Welt-Handel	2500,-	April	86
Wesermünde, Krs.	7790,-	Mai	86
Oberkochen, Gem.	1010,-	Juni	86
Wesermünde, Krs.	3613,-	Juli	86
Pforzheim, Eine Welt	3000,-	Okt.	86
Schötmar	4411,-	Okt.	86
Wesermünde, Krs.	1385,-	Nov.	86
Hamburg, Gem.	14500,-	Dez.	86
Hannover, priv.	1000,-	Dez.	86

1987

Wesermünde, Krs.	3332,-	Jan.	87
Berlin, BMW	2590,-	Feb.	87
Wesermünde, Krs.	9408,-	Feb.	87
Wesermünde, Krs.	3358,-	April	87
Wissen, 3.Welt-Handel	2000,-	April	87
Berlin, BMW	1265,-	Sept.	87
Berlin, BMW	1909,-	Nov.	87
Wesermünde, Krs.	2159,-	Nov.	87
Blomberg, Gem.	1524,-	Dez.	87

1988

Langen, Gem.	6000,-	Feb.	88
Hamburg, Gem.	11028,-	Feb.	88
Berlin, BMW	2757,-	Feb.	88
Wesermünde, Krs.	29177,-	März	88
Berlin, priv.	1000,-	April	88
Örlinghausen, priv.	1200,-	Juli	88
Pforzheim, Eine Welt	2000,-	Sept.	88
Wesermünde, Krs.	13218,-	Nov.	88

(Zur Zeit findet eine Sonderaktion zum Erosionsschutz in Zambia statt.)

Spenden und Zuwendungen
(im Haushalt als Spenden ausgewiesen)

	1982	1985	1988
Gesamt	426 000	523 000	647 000
davon Landeskirchl. Zuwendungen	61 000	103 000	90 000
Indien ges.	139 000	124 000	160 000
priv./Gemeinden	109 000	94 000	100 000
landesk. Zuwend.	20 000	30 000	60 000
Nepal ges.	26 000	75 000	124 000
priv./Gemeinden	26 000	75 000	124 000
landesk. Zuwend.	-	-	-
Zambia ges.	50 000	127 000	136 000
priv./Gemeinden	50 000	91 000	136 000
landesk. Zuwend.	-	36 000	-

An die
Mitglieder des ÜA-Ausschusses

11.8.1989

Liebe Mitglieder des ÜA-Ausschusses,

zunächst möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken für Ihre Bereitschaft, im Öffentlichkeits- und Gemeindeausschuß mitzuarbeiten. Sicherlich ist es nicht leicht für Sie, bei Ihren i.d.R. überfüllten Terminkalendern noch eine zusätzliche Aufgabe zu übernehmen. Umso effizienter sollten wir die Gremienarbeit gestalten.

Inzwischen fand ein Vorgespräch zwischen den beiden extern berufenen Fachleuten Herrn R. Just und Herrn M. Vögele und mir statt. Dabei ging es mir um eine Abklärung der gegenseitigen Erwartungen an die Ausschußarbeit und um das Abstecken einiger Sitzungsmodalitäten. Beide Fachleute erklärten sich bereit, der ÜA-Arbeit beratend zur Seite zu stehen, jedoch sehen Sie sich nicht in der Lage, an regelmäßigen Sitzungen in Westdeutschland teilzunehmen. Um diesem Wunsch - und unserer angespannten Finanzlage - Rechnung zu tragen, schlage ich von daher vor, die beiden Herren nur zu den jährlichen Ausschußsitzungen in Berlin - sie sollten der Kuratoriumssitzung zeitlich vorgeschaltet sein - einzuladen. Als weiteres möchte ich vorschlagen, zusätzlich zur Sitzung in Berlin die ÜA-Referentin des Berliner Missionswerkes Frau Ulrike Löbs einzuladen. Laut Vertrag mit dem Berliner Missionswerk wird die ÜA-Arbeit der Gossner Mission in Berlin durch das Berliner Missionswerk wahrgenommen. Dieser - unselige - Integrationsvertrag erschwert so manches Mal den Alltag unserer ÜA-Arbeit und führt an einigen Stellen zu Spannungen mit dem Berliner Missionswerk. Frau Löbs erweist sich in diesen "Häkeleien" stets als Gossner-loyal und wir sollten an diesem Punkt unsere Kooperationsbereitschaft signalisieren.

Durch die Einbeziehung der drei Berliner Fachleute ergibt sich für mich formal wie auch inhaltlich eine Zweiteilung des ÜA-Ausschusses:
es sollten jährlich zwei Sitzungen stattfinden, die jeweils der Kuratoriumssitzung vorgeschaltet sind. Die Sitzung in Westdeutschland (ohne Berliner) sollte sich inhaltlich die Bearbeitung folgender Fragestellungen zur Aufgabe machen:

- Strategie der ÜA-Gemeindearbeit in den westdeutschen Freundeskreisen
- Gewinnung neuer Ansprechpartner und Institutionen zur gemeinsamen "workshop" (vgl. mein Brief an die KuratorInnen vom 8.5.89) bzw. Multiplikatorenarbeit
- mögliche Einbeziehung der lokalen Presse in unsere ÜA-Arbeit
- Zusammenarbeit mit der Mainzer Geschäftsstelle.

Schwerpunktmaßig ist somit auf den Sitzungen in Westdeutschland die Frage nach der Intensivierung der Gemeindearbeit der Gossner Mission in Westdeutschland und der Umsetzung der in dem Konzeptionspapier formulierten Ziele gestellt.

Auf den Berliner Sitzungen sollten wir die Kenntnisse und Erfahrungen der Fachleute nutzen, und unsere Pressearbeit sowie unsere Fülle von Printmedien (Inhalte, Ziele, Graphik u.a.m.) zur Diskussion stellen.

Öffentlichkeitsarbeit der Gossner Mission zu betreiben bedeutet in der Praxis, Mädchen bzw. Junge für alles zu sein. Der Aufgabenbereich hat sich in den letzten Jahren gewaltig ausgeweitet, und wir sollten dementsprechend die Gremienarbeit pragmatisch und an der Praxis orientiert gestalten. Da ich an der Septembersitzung des Kuratoriums leider nicht teilnehmen kann, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich bereits Gedanken machen würden über die hier vorgeschlagenen Sitzungsmodalitäten und Arbeitsaufträge an den Ausschuß. Zugleich möchte ich Sie herzlichst zur ersten konstituierenden Sitzung im April nächsten Jahres nach Berlin einladen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Bärbel Barteczko-Schwedler

Else Furthmüller-Meyer
Annaliese Markmann
Reinhard Kraft
Manfred Voegele
Rainer Just

nachrichtenlate : Ulrike Reck

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn
Rainer Just
Bernauer Straße 111
1000 Berlin 65

- Indien
 Nepal
 Zambia
 Öffentlichkeit
 Gemeindedienst
 Verwaltung
- Naus**
Telefonnummer:
65 00 04 - 0
Telex: 186655 blnmwd

Berlin, den 11.8.1989

Liebe Mitglieder des ÜA-Ausschusses,

zunächst möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken für Ihre Bereitschaft, im Öffentlichkeits- und Gemeindeausschuß mitzuarbeiten. Sicherlich ist es nicht leicht für Sie, bei Ihren i.d.R. überfüllten Terminkalendern noch eine zusätzliche Aufgabe zu übernehmen. Umso effizienter sollten wir die Gremienarbeit gestalten.

Inzwischen fand ein Vorgespräch zwischen den beiden extern berufenen Fachleuten Herrn R. Just und Herrn M. Vögele und mir statt. Dabei ging es mir um eine Abklärung der gegenseitigen Erwartungen an die Ausschußarbeit und um das Abstecken einiger Sitzungsmodalitäten. Beide Fachleute erklärten sich bereit, der ÜA-Arbeit beratend zur Seite zu stehen, jedoch sehen Sie sich nicht in der Lage, an regelmäßigen Sitzungen in Westdeutschland teilzunehmen. Um diesem Wunsch - und unserer angespannten Finanzlage - Rechnung zu tragen, schlage ich von daher vor, die beiden Herren nur zu den jährlichen Ausschußsitzungen in Berlin - sie sollten der Kuratoriumssitzung zeitlich vorgeschaltet sein - einzuladen. Als weiteres möchte ich vorschlagen, zusätzlich zur Sitzung in Berlin die ÜA-Referentin des Berliner Missionswerkes Frau Ulrike Löbs einzuladen. Laut Vertrag mit dem Berliner Missionswerk wird die ÜA-Arbeit der Gossner Mission in Berlin durch das Berliner Missionswerk wahrgenommen. Dieser - unselige - Integrationsvertrag erschwert so manches Mal den Alltag unserer ÜA-Arbeit und führt an einigen Stellen zu Spannungen mit dem Berliner Missionswerk. Frau Löbs erweist sich in diesen "Häkeleien" stets als Gossner-loyal und wir sollten an diesem Punkt unsere Kooperationsbereitschaft signalisieren.

Durch die Einbeziehung der drei Berliner Fachleute ergibt sich für mich formal wie auch inhaltlich eine Zweiteilung des ÜA-Ausschusses: es sollten jährlich zwei Sitzungen stattfinden, die jeweils der Kuratoriumssitzung vorgeschaltet sind. Die Sitzung in Westdeutschland (ohne Berliner) sollte sich inhaltlich die Bearbeitung folgender Fragestellungen zur Aufgabe machen:

- Strategie der ÜA-Gemeindearbeit in den westdeutschen Freundeskreisen
- Gewinnung neuer Ansprechpartner und Institutionen zur gemeinsamen "workshop" (vgl. mein Brief an die KuratorInnen vom 8.5.89) bzw. Multiplikatorenarbeit
- mögliche Einbeziehung der lokalen Presse in unsere ÜA-Arbeit
- Zusammenarbeit mit der Mainzer Geschäftsstelle.

Schwerpunktmaßig ist somit auf den Sitzungen in Westdeutschland die Frage nach der Intensivierung der Gemeindearbeit der Gossner Mission in Westdeutschland und der Umsetzung der in dem Konzeptionspapier formulierten Ziele gestellt.

Auf den Berliner Sitzungen sollten wir die Kenntnisse und Erfahrungen der Fachleute nutzen, und unsere Pressearbeit sowie unsere Fülle von Printmedien (Inhalte, Ziele, Graphik u.a.m.) zur Diskussion stellen.

Öffentlichkeitsarbeit der Gossner Mission zu betreiben bedeutet in der Praxis, Mädchen bzw. Junge für alles zu sein. Der Aufgabenbereich hat sich in den letzten Jahren gewaltig ausgeweitet, und wir sollten dementsprechend die Gremienarbeit pragmatisch und an der Praxis orientiert gestalten. Da ich an der Septembersitzung des Kuratoriums leider nicht teilnehmen kann, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich bereits Gedanken machen würden über die hier vorgeschlagenen Sitzungsmodalitäten und Arbeitsaufträge an den Ausschuß. Zugleich möchte ich Sie herzlichst zur ersten konstituierenden Sitzung im April nächsten Jahres nach Berlin einladen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

B. Bartczko-Schwed
Bärbel Bartczko-Schwedler

Herrn
R. Just
Bernauer Straße 111
1000 Berlin 65

17.4.1989

Lieber Herr Just,

das Kuratorium der Gossner Mission tagte am vergangenen Wochenende und beschloß, einen Ausschuß zur Gemeinde- und Öffentlichkeitsarbeit ins Leben zu rufen. Auf meinen Vorschlag hin werden Sie als externes Mitglied in den Ausschuß berufen. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Als Diskussionsgrundlage legte ich dem Kuratorium das beiliegende Konzeptionspapier vor. Ich bin aufgefordert, es an einigen Punkten (Inhalte von Publikationen und Multiplikatorenseminaren) zu überarbeiten. Um den Ausschuß zu einem wirklichen Fachgremium zu machen, fände ich es gut, wenn wir im kommenden Mai oder Juni zusammenkommen würden, um gemeinsam Erwartungen an die Ausschußarbeit erörtern zu können. Die erste reguläre Ausschußsitzung ist für den September in Berlin vorgesehen. Der Ausschuß setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Reinhart Kraft, Berlin (Kurator)
Anneliese Markmann, Dortmund (Kuratorin)
Else Furthmüller-Meyer, Heimsheim (Kuratorin)
R. Just, Berlin (Graphiker und Designer)
Manfred Vögele, Berlin (Kirchenjournalist)
Waltraut Liekefett, EMW-Hamburg (Pädagogin)

Mit freundlichen Grüßen und Dank für Ihre Mitarbeit
Ihre

Bärbel Barteczko-Schwedler

Eingegangen

19. April 1989

Erledigt:.....

Es ist so ein Dialekt - und es ist nicht
einfach eine Bezeichnung - sie hat nur
die gewissenhaften Offizielles
Begriffe zu erkennen.
Und schade, aber ich habe befürchtet,
dass Sie mir nur so werden eine
weitere nicht freilassen. Vielleicht

ist das auch richtig. Eigentlich beein-
tigt mich zu viel unser Umgang - ich merke
das auch persönlich. Nichtsdestotrotz
hätt' ich Ihnen da natürlich geholfen
Auch auf Ihrer E-Mail habe ich
Sie zusammengefasst.
Nun aber eine andere Beobachtung:
Auch Sie sammeln Bilder.

Schön, das ist richtig, darf ich das
haben, wenn Sie ja: Wenn Sie
dann schreiben, dass wir auf d. 82.

kurze Notizen zum Thema "Freude" --

Reisszeichnungen etc. machen. Sie erkennt aber Dein nächstes Tha-Heft zu dem Thema machen. Sollten wir es zusammen machen - auch wir schreible ich auf Projekt - Gemeinschaftsproduktion. Es wird dann alles drin auf unser Projekt-Thema ~~gestopft~~ gestopft werden. Ich kann Ihnen helfen, den Bereich Produktion - Verkauf in dem Maße bis Ende Jahr zu fertigen. Ich kann auch 1 Woche nach Berlin kommen, um Ihnen geholfen zu haben. Ich habe im Sp. - Oktober 1918 auch noch Zeit. Ich kann Ihnen das Modell aus Projekt-Gemeinschaft einbringen. Nachdem Sie das mal sinnend überwogen, dann ich Ihnen "auf Wiedersehen" und danach

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

Eingegangen

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

GESCHÄFTSSTELLE

19. April 1989

Erledigt:.....

Evangelisches Missionswerk - Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

Eingegangen

18. April 1989

Erledigt:.....

Gossner Mission
-Frau Bärbel Barteczko-Schwendler-
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)

**Wir haben eine
neue Telefon-Nr.**

040/41174-141

Hamburg, den 17.4.89
Az.: Li-pa

Betr.: Ihr Schreiben vom 23.3.89

Sehr geehrte Frau Barteczko-Schwendler,

Ihre Anfrage an das Evangelische Missionswerk, Frau Liekefett in den neu zu bildenden Ausschuß für Öffentlichkeits- und Gemeindearbeit der Gossner Mission zu entsenden, hat bei uns noch einmal die Frage nach "Chancen und Grenzen" von Kooperation auf die Tagesordnung gebracht. Einerseits ist eine enge Zusammenarbeit von EMW und Gossner Mission sicher, wie Sie schreiben, im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wichtig, andererseits aber kommen wir auch an die Grenzen unserer Möglichkeiten. Frau Liekefett ist in vielfältige Außenvertretungen eingebunden, so daß diese neue Aufgabe zur Zeit von ihr nicht mehr wahrgenommen werden kann. Ich bitte Sie um Ihr Verständnis für diese Entscheidung.

Mit guten Wünschen für die
Arbeit und
freundlichen Grüßen
Ihre

Johanna Linz

Johanna Linz

Kopien: Direktor Meißner
Frau Liekefett

action
Frau
Waltraut Liekefett
c/o EMW
Mittelweg 143
2000 Hamburg 13

17.4.1989

Lieber Frau Liekefett,

das Kuratorium der Gossner Mission tagte am vergangenen Wochenende und beschloß, einen Ausschuß zur Gemeinde- und Öffentlichkeitsarbeit ins Leben zu rufen. Auf meinen Vorschlag hin wurden Sie als externes Mitglied in den Ausschuß berufen. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Als Diskussionsgrundlage legte ich dem Kuratorium das beiliegende Konzeptionspapier vor. Ich bin aufgefordert, es an einigen Punkten (Inhalte von Publikationen und Multiplikatorenseminaren) zu überarbeiten. Die erste reguläre Ausschußsitzung ist für den September in Berlin vorgesehen. Der Ausschuß setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Reinhart Kraft, Berlin (Kurator)
Anneliese Markmann, Dortmund (Kuratorin)
Else Furthmüller-Meyer, Heimsheim (Kuratorin)
R. Just, Berlin (Graphiker und Designer)
Manfred Vögele, Berlin (Kirchenjournalist)
Waltraut Liekefett, EMW-Hamburg (Pädagogin)

Mit freundlichen Grüßen und Dank für Ihre Mitarbeit
Ihre

R. Barteczk
Bärbel Barteczko-Schwedler

Ps.: das veraltete 'Sie' stammt von mir. Schreibe ich

Industrie- und Sozialpfarramt des Kirchenkreises Recklinghausen

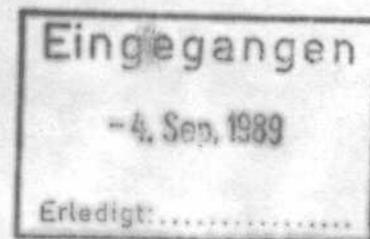
Christian Schröder, Pfarrer

Gossner Mission
z.Hd. Frau Bärbel Barteczko-Schwedler
Handjerystraße 19 - 20
1000 Berlin 41

Limperstraße 15
4350 Recklinghausen
Telefon 0 23 61 / 206 - 109
Büro 0 23 61 / 206 - 107

Mozartstraße 1
4350 Recklinghausen
Telefon 0 23 61 / 2 64 93

31. August 1989



Liebe Bärbel!

Die Einrichtung eines Öffentlichkeits- und Gemeindeausschusses durch das Kuratorium der Gossner Mission habe ich mir immer gewünscht und kann den Beschuß nur begrüßen.

Daß ich in diesem Ausschuß auch gern mitarbeiten würde, wirst Du mir hoffentlich glauben.

Ich würde jedoch meine Kräfte und den mir zur Verfügung stehenden Zeitrahmen überschätzen, wenn ich meine Mitarbeit zusage.

Der Arbeitsplatzabbau und die damit verbundenen sozialen Auswirkungen für die Beschäftigten im Bergbau hier in unserem Kirchenkreis nimmt leider solche Ausmaße an, daß ich als Industrie- und Sozialpfarrer überfordert bin, um den schlimmsten Auswirkungen entgegenzusteuern.

Ich bitte Dich deshalb um Verständnis, wenn ich keine weiteren Aufgaben übernehmen kann und meine Mitarbeit im Öffentlichkeits- und Gemeindeausschuß nicht möglich ist.

Herzliche Grüße

Dein Christian

Herrn Pfarrer
Christian Schröder
Mozartstraße 1

4350 Recklinghausen

29.8.1989

Lieber Christian,

auf der Kuratoriumssitzung im April dieses Jahres wurde die Einrichtung eines Öffentlichkeits- und Gemeindeausschusses beschlossen. Das Kuratorium hat Dich als Ausschußmitglied berufen, und ich würde mich sehr über Deine Zusage freuen.

Die Gründung des Ausschusses hat einen gewissen Diskussionsverlauf, den Du den beiliegenden Materialien entnehmen kannst. Als Novum habe ich zwei Experten aus Berlin für die Berufung in den Ausschuß vorgeschlagen. Das mag die Andersartigkeit dieses Ausschusses von sonstigen Gossner-Gremien signalisieren. Aufgrund des ungeheuren Arbeitsanfalles kann und möchte ich mir keine langwierigen Gremiensitzungen leisten, sondern ich erhoffe mir konkrete Hilfe von den Mitgliedern für unsere tägliche Arbeit. Genaueres können wir dann auf der ersten Sitzung im kommenden Jahr in Berlin besprechen.

Mit den besten Grüßen an Dich und Deine Frau verbleibe ich
Deine/Eure
gez. Bärbel Barteczko-Schwedler
(Nach Diktat verreist)
im Auftrag

Johann Pohl

Anlagen Konzeptionspapier zur DA- und Gemeindearbeit
Brief an die Ausschußmitglieder vom August '89

Herrn
Manfred Voegle
Bachstraße 1/2

1000 Berlin 21

17.4.1989

Lieber Herr Voegle,

das Kuratorium der Gossner Mission tagte am vergangenen Wochenende und beschloß, einen Ausschuß zur Gemeinde- und Öffentlichkeitsarbeit ins Leben zu rufen. Auf meinen Vorschlag hin, werden Sie als externes Mitglied in den Ausschuß berufen. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Als Diskussionsgrundlage legte ich dem Kuratorium das beiliegende Konzeptionspapier vor. Ich bin aufgefordert, es an einigen Punkten (Inhalte von Publikationen und Multiplikatorenseminaren) zu überarbeiten. Um den Ausschuß zu einem wirklichen Fachgremium zu machen, fände ich es gut, -wenn wir im kommenden Mai oder Juni zusammenkommen würden, um gemeinsam Erwartungen an die Ausschußarbeit erörtern zu können. Die erste reguläre Ausschußsitzung ist für den September in Berlin vorgesehen. Der Ausschuß setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Reinhart Kraft, Berlin (Kurator)
Anneliese Markmann, Dortmund (Kuratorin)
Else Furthmüller-Meyer, Heimsheim (Kuratorin)
R. Just, Berlin (Graphiker und Designer)
Manfred Vögele, Berlin (Kirchenjournalist)
Waltraut Liekefett, EMW-Hamburg (Pädagogin)

Mit freundlichen Grüßen und Dank für Ihre Mitarbeit
Ihre

Bärbel
Bärbel Barteczko-Schwedler

Ps.: das verhindere Sie "staamt von mir" Schriftzug